

Nahm und Gaze kämpft, als um rein materielle Vorteile. Daß der Offiziergeist unserer Flotte dem der englischen überlegen sein dürfte, läßt sich wohl rechtfertigen, wenn man davon denkt, daß wir an der englischen Küste offenbar aufgetreten sind, während die Engländer sich bisher noch nicht an die unferne herangewagt haben. Wir sind von felsenfestem Vertrauen zu unserer Flotte erfüllt. Wir wissen aber, daß die Seeschlacht Tod oder Sieg bedeutet, daß eine einmal zerstörte Flotte sich im Verlaufe desselben Krieges, und wenn er jahrelang dauern sollte, nicht wieder erheben läßt.

Wir müssen deshalb unter allen Umständen behutsam in unserem Vorgehen sein und uns zu keiner Tat hinreißen lassen, bei der wir eventuell unterliegen könnten. Denn wie würden sich die Verhältnisse gestalten, wenn morgen eine Seeschlacht stattfände, bei der jedes unserer Schiffe ein feindliches mit sich auf den Meeresgrund herabziehe und vielleicht noch einige mehr? Dann würden wir einer Flotte bar sein, und England könnte schrittweise in seinem Anmarsch gegen unsere Küsten vorgehen. Und daß dann keine Stadt verfallen, bleiben würde, dessen dürfen Sie versichert sein nach dem Vorgehen Englands in unseren Kolonien. Unsere Küste von Genua bis Rom würde aus schwerer Bedrohung sein. Landungsunternehmen könnten glücken, wenn sie in genügender Weise vorbereitet sind und an Orten stattfinden, an denen sie für uns höchst unbedeutend wären. Unsere Flotte muß uns unter allen Umständen schützen und hat den Kampf nur dann zu wagen, wenn sie auf einen Erfolg rechnen kann. Ueberlegt zu Wasser und zu Lande müssen wir dassehen, um uns einen ehrenvollen Frieden zu erkämpfen, durch den Englands Weltbeherrschung auf das schwerste erschüttert werden muß. Gott wolle uns den Sieg verhüten!

Die Blockade Englands.

— Was die Neutralen dazu sagen. —

Wie zu erwarten war, beschäftigt sich die öffentliche Meinung der neutralen Mächte eifrig mit der deutschen Blockade-Note gegen England. Aus Amsterdam wird gemeldet:

In einer außerordentlichen Sitzung beschäftigte der holländische Ministerrat sich mit der neuesten Ankündigung der deutschen Regierung, doch sah er noch keinen endgültigen Beschluß. Die Regierung steht in der deutschen Denkschrift verschiedene Punkte, über die Aufklärung erbeten werden muß, so die Behauptung von dem Erlaß einer englischen Order über den Mißbrauch der neutralen Flagge und die Darstellung bezüglich der holländischen Ausfuhrverbote.

Die Haager „Lad“ sagt, England sei selbst schuld daran, wenn Deutschland jetzt seinen Drohruf ausstößt und zu äußersten Schritten seine Zuflucht nimmt, die auch den Neutralen viele Beschwerden machen. Es muß zugestanden werden, daß die deutsche Regierung den neutralen Handel forciert und loyal warnt. Aus Dänemark, das einen sehr starken Handel mit England treibt, und aus Norwegen klingen die Stimmen im allgemeinen ähnlich. Man erkennt Deutschlands Berechtigung zu seinem Vorgehen an, ist aber der Meinung, daß Deutschland hinsichtlich der Neutralen sich der Verpflichtung der Durchsicherung vor einer Torpedierung oder Verlenkung der unter neutraler Flagge fahrenden Schiffe nicht entziehen könne. Handie es anders, so verlegt es das Völkerecht. Einigermassen komisch wirkt die Ausführung eines skandinavischen Blattes, die darauf hinweist, daß England von den Neutralen nun verlange, daß sie die Fahrt über einen bestimmten Hafen machen, wo sie durchsucht würden, und nicht gleich mit Verleuten drohe. Was würden diese eigenartigen Neutralen wohl getern, wenn Deutschland verlangte, daß jedes die Nordsee befahrende Schiff erst Kurs auf Wilhelmshaven zur deutschen Kontrollstation nehmen müsse. Deutschland hat ja den Neutralen nur geraten, aus den zum Kriegsgebiet erklärten englischen Gewässern fortzubleiben und um die Nordspitze Schottlands herumzufahren. Ist ihnen dieser Weg zu weit, so müssen sie eben mit der deutlich bedrohlichen bestehenden Gefahr, für verkappte Engländer zu gelten, rechnen.

Verteidigungsmaßnahmen am Suezkanal.

Ein Bericht des römischen „Messagero“ schildert die am Suezkanal getroffenen Verteidigungsmaßnahmen:

Bort Said ist rings vom Meer umgeben und nur durch eine schmale Landzunge, auf der die Eisenbahn läuft, zugänglich. Längs der Mittelmeerküste wird kein Angriff befürchtet, da diese von englischen Schiffen und dem russischen Kreuzer „Kolob“ artilleristisch beherrscht wird. Bedrohungsmaßnahmen werden dort von Zeit zu Zeit beschaffen und ausgetübt. Hinsgegen wird ein Überfall auf die unverwundbaren Punkte des Kanals zwischen Bort Said und Ismailia erwartet. Dort sind inzwischen die Stationen von den Engländern und Russen geräumt und Schützengräben und Stacheldrähte sind dort gezogen worden. Man hat die Belagerung, daß die Sandmassen ins Aufsteigen kommen könnten und die Fahrtrinne verschüttet würde, wenn die schweren Geschütze der im Kanal verteilten Schiffe feuerten. Man glaubt sich aber jetzt gesichert, da die Bunkern ausgebagert sind, in denen die Schiffe hinter den ausgehobenen Sandmassen wie in Schützengräben liegen.

Alle Schiffe und Lastschiffe sind durch Sandfüße geschützt und in Kanonenboote verwandelt worden. Auch die Gütermotoren der Eisenbahn längs des Kanals sind in gleicher Weise geschützt und mit Maschinengewehren besetzt.

Die Engländer leben einen verzweifelten Kampf voraus. Ihre Erwartung ist um so mehr gesponnt, als über die Stärke und Organisation des Feindes zuverlässige Nachrichten fehlen. Bedrohungsmaßnahmen verstärken die gegnerischen Operationen. Die Nervosität der Verteidiger steigt. Auch förmliche Zwischenfälle ereignen sich. Indische Truppen gaben neulich am Abend Salvenfeuer auf eine Delphinherde ab, die einem englischen Schiff folgte.

Erhebung in Nordpersien.

Der „Agence Mill“ wird aus Teheran gemeldet, daß Jargum Saltana, das Oberhaupt des Stammes der Zalas, welcher die Gegend von Engell am Kaspischen Meer bewohnt, sich mit seinem ganzen Stamm gegen die Russen erhoben, Enzeli angegriffen, den Zentralposten der russischen Automobilgesellschaft zerstört und sich darauf ins Gebirge zurückgezogen habe. Auch ein Teil des berühmten kriegerischen Stammes der Schahsewenen habe sich erhoben und begonnen, die Russen anzugreifen und sie zu vertreiben. Die Erhebung sämtlicher Stämme Nordpersiens gegen die Russen stehe bevor.

4000 deutsche Kriegsgefangene in Marokko.

Wie der „Temps“ berichtet, befinden sich seit dem 1. Februar 4000 deutsche Kriegsgefangene in Marokko. Sie sind in Abteilungen von 100 bis 300 Mann in den Gebieten der Schauja und Duffala untergebracht (2000 im

Wer andern schreibt den Richtweg vor
Und selber sitzt in Sumpf und Moor,
Der ist an rechtem Sinn ein Tor.

Sebastian Brant.

Bezirke von Nabat, 1600 im Bezirk von Fez und 500 im Bezirk von Meknes). Sie erhalten denselben Sold wie die französischen Soldaten und dazu einen Zuschlag von 20 Centimes für jeden Arbeitstag. Die Gefangenen werden zu Straßen- und Erdarbeiten herangezogen. Die Disziplin ist sehr gut, der Gesundheitszustand gut.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 6. Febr. (Amtlich durch B. L. B.) Seine Majestät der Kaiser hat sich über Fischkochen auf dem östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Mühlheim (Waden), 6. Febr. Ein feindlicher Flieger warf Bomben über der Stadt ab, von denen zwei etwa 100 Meter von dem Garnisonlazarett entfernt. Sie platzen in welchem Ueberdosen und richteten keinen Schaden an.

Genf, 6. Febr. Blättermeldungen aus Bontarier zufolge sind in Marseille 118 japanische Instrukteure eingetroffen. Ein Teil derselben ist für England bestimmt, die andern werden der französischen schweren Artillerie zugeweiht.

Paris, 6. Febr. Der „Temps“ veröffentlicht eine Liste von 12 Handelsschiffen mit dem Gesamttonnagegehalt von 68000 Tonnen, die vermutlich verloren sind und als Opfer deutscher Kreuzer im Atlantischen Ozean gelten.



EHRENTAFEL

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm
und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff
und den Orten der Umgebung.

Arno Thronicke aus Wilsdruff.

Reservist im 4. Infanterie-Regiment Nr. 103.

Paul Schreiber aus Rothschönberg.

Soldat im Ersatz-Bataillon, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 103.

Ehre den Tapferen!

Ihr ruhet nun im fremden Lande,
Fern von des Heimatortes Glück,
Und hiesset trauernd dort Bekannte,
Freunde und Freundinnen zurück;
Wir werden immer an Euch denken
Als edler Freundschaft beste Gab',
Mag Gott Euch selge Ruhe schenken
In Eurem frühen, fernem Grab.

Unsere Kriegsgefangenen in Japan.

(Von einem Kenner des Landes.)

In einem schweizerischen Blatte schreibt ein Herr, der sich lange in Japan aufgehalten und noch rege Beziehungen dahin unterhält:

Es läßt sich nicht bestreiten, daß Japan sich durch den Zug nach Kiautschow keine Ehre geholt hat; denn gerade Deutschland hat Japan es zu verdanken, daß es heute so mächtig dasteht, daß es ein Bort mitreden kann. Dies haben mir neulich Admiral Togo und japanische Generale oft genug frei und offen gestanden. Nicht umsonst hielten die Japaner im chinesisch-japanischen Krieg so fest an den deutschen Kauffahrtschiffen: sie bezahlten hohe Chartergelder, um sie für ihren Transportdienst verwenden zu können, denn sie mußten, was sie an den deutschen Schiffen hatten, und was sie noch alles von den deutschen Kapitänen und Offizieren lernen konnten.

Aber eines muß man den Japanern trotz alledem lassen: daß sie sich während des Krieges vielfach menschlicher zu betragen wissen als ihre Verbündeten, die mit einem weichen Zell überzogen sind, indem sie wenigstens die Kriegsgefangenen in ihrem Lande anständig behandeln. Nach einem mir aus Japan zugegangenen Schreiben sollen die deutschen Kriegsgefangenen aus Lingtau bei ihrer Ankunft in Tokio von der japanischen Bevölkerung mit lauten Vanzairufen empfangen worden sein. Ferner heißt es in dem Brief: „Wir deutschen Privatleute in Japan können, sofern wir uns ruhig verhalten, frei und ungehindert unserer Wege gehen, ohne vom Publikum belästigt zu werden.“ Mit all den Erfahrungen, die ich in dieser Hinsicht in Japan gemacht habe, stimmt dies vollständig überein. Im chinesisch-japanischen Krieg, wo ich mich mit meinem Schiff im japanischen Transportdienst befand, hatte ich mehrfach Gelegenheit, die Gefangenenlager der in Japan untergebrachten chinesischen Kriegsgefangenen zu besuchen. Die Behandlung und Beföstigung der Gefangenen war tadellos. In den japanischen Hospitälern wurden die chinesischen Verwundeten mit der besten Sorgfalt gepflegt wie die Japaner. Und was die chinesischen Zivilpersonen anging, so konnten sie, sofern sie es nicht vorzogen, während des Krieges in ihre Heimat zurückzukehren, unbehelligt in Japan bleiben und ihren Geschäften nachgehen. Auf meinem Transportschiff bestand der größte Teil der Mannschaft aus Chinesen. Obgleich ich nun vielfach japanische Truppen an Bord hatte, sind dennoch niemals Zwistigkeiten zwischen den Japanern und der Mannschaft vorgekommen. Die Chinesen wurden von der japanischen Proviantverwaltung, die sich an Bord befand, dermaßen mit Lebensmitteln beschenkt, daß sie sich für eigenes Geld fast gar nichts zu kaufen brauchten.

Obwohl die Russen schon Jahre vor dem Ausbruch des russisch-japanischen Krieges bei den Japanern gründlich verhaßt waren, sind auch die russischen Kriegsgefangenen, soweit ich erfahren habe, von den Japanern gut behandelt und beföstigt worden. (R.K.)

Besuch einer Militärkonfervenfabrik.

Von

Dr. L. Staby.

Wenn wir uns ein Bild machen wollen von der ungeheuren Arbeit, die nötig ist, um unsere Millionenheere zu versorgen, bekanntlich eine der ersten Voraussetzungen zum Siege, so brauchen wir nur in Betracht zu ziehen, daß die tägliche Kriegsportion jedes einzelnen Mannes etwa 1200 Gramm Nahrungsmittel beträgt, und zwar setzt sie sich zusammen aus 750 Gramm Brot, 250 Gramm Fleisch oder Fleischkonerven, 150 Gramm Gemüsekonzerven, 25 Gramm Kaffee oder 3 Gramm Tee, 17 Gramm Zucker und 25 Gramm Salz. An Stelle der Konerven treten zuweilen frisches Fleisch, Gemüse, Hülsenfrüchte und Kartoffeln, die Konerven sind und bleiben aber die Hauptsache, da sie die für die Soldaten bequemste Form der Nahrung darstellen. Wenn wir uns ausrechnen, daß ein einzelnes Armeekorps täglich für seine Mannschaft 45000 Kilogramm Nahrungsmittel gebraucht, die in der Hauptsache aus Konerven bestehen, so leuchtet es ohne weiteres ein, daß ganz gewaltige Betriebe Tag und Nacht in Tätigkeit sein müssen, um diese ungeheuren Mengen liefern zu können.

Nurber einigen Privatfabriken, die bestimmte Quantitäten zu liefern haben, sind es die beiden Militärkonfervenfabriken, die den Meistenbedarf des Heeres decken müssen, es sind mühseligste Großbetriebe mit Tausenden von Arbeitern und Arbeiterinnen und den modernsten Maschinen und Einrichtungen. In großen Schlachtküchen werden täglich zahlreiche Ochsen und Schweine geschlachtet, deren Fleisch in weiten Kühlhallen abkühlt und anhängt. Das Fleisch wird dann weiter zerlegt, Fett und sämtliche Knochen werden herausgeholt und das Fleisch in lange Streifen zerhackt, die in einer Gulaschmaschine von gewaltigen Messern in Stücke ganz bestimmter Länge zerlegt werden. Dann kommt das Fleisch in große Dampfkochkessel, in denen es mit dem nötigen Gewürzen, vor allem Zwiebeln, Pfeffer und Salz, so lange gekocht wird, bis es beinahe gar ist. Dann wird es aus der Brühe herausgenommen, auf großen Tischen abgefüllt und in ganz bestimmten Quantitäten von je 1 Pfund abgemessen. Jede dieser Portionen wird in eine Blechbüchse gestopft, diese bis zum Rande mit der Brühe aufgefüllt und dann unter einer Maschine gebracht, die den Deckel luftdicht durch Umwälzung auf der Büchse befestigt. In großen eisernen Behältern mit durchlöchernten Wänden, die etwa 2000 Etief aufnehmen können, werden die Büchsen in mächtige Kompressionskessel gebracht, wo sie unter hohem Dampfdruck völlig gar gekocht werden. Nach erneuerter Abkühlung wird jede Büchse wieder gewogen, wobei sie ein Mindestgewicht von 510 Gramm haben muß, dann wird sie äußerlich gereinigt und in den Lagerraum gebracht, wo sie einige Zeit verbleibt, um noch vorhandene Keime feststellen zu können. Später werden die Dosen in Äthen verpackt, die den Ausdruck „Fleisch“ tragen, und dann sind sie fertig zum Versand an die Truppen. Alle Büchsen sind gleich groß, der Deckel trägt eingestanzt die Inhaltsbezeichnung, also entweder „Rindfleisch“ oder „Schweinefleisch“ und jede Büchse stellt zwei Portionen dar, also das Essen für zwei Mann. Nur die Rinderzungen, die ganz in eine Büchse verpackt werden, bilden sechs Portionen.

In ähnlicher Weise werden die Gemüsekonzerven hergestellt. Gewaltige Mengen von Erbsen, Bohnen oder Linsen werden zu feinem Mehl vermahlen und kommen dann mit Reismehl vermischt und mit ausgelassenem Fett sowie Salz, Pfeffer und sonstigem Gewürzen in die Fleischmaschinen, die die ganze Masse gleichmäßig durcheinanderbringen. Die in der Maschine etwas erwärmte Masse wird abgekühlt, geht noch einmal durch eine Mühle und kommt dann unter eine Subpresse, die unauflöslich aus dem Material feste Würfel formt von genau 150 Gramm Gewicht, d. h. eine Portion. Auf einer besonderen Unterlage wandern diese Würfeln nun zu einer Einwickelmaschine, die ganz selbsttätig je zwei Würfeln zusammenfaßt und sie nicht nur mit einer doppelten Verpackung aus Pergament- und anderem Papier verzieht, sondern die äußere abschließende Packung auf den beiden Stirnseiten noch mit einem Schildchen besetzt, auf dem je nach dem Inhalt gedruckt ist: „Erbsen, Bohnen oder Linsen mit Fleisch“. Zwei Portionen à 150 Gramm.“ Diese Stuppenwürfel werden in Dosen verpackt, die mit dem Ausdruck versehen sind: „106 Pakete zu 210 Portionen.“ Jede solche Riste birgt also die tägliche Kost für 210 Mann.

In der Konfervenfabrik werden alle Verpackungen ebenfalls selbst hergestellt. Mit den neuesten Schneide-, St- und Rändelmaschinen werden aus Blechtafel die Büchsen hergestellt und die Deckel mit der Inhaltsbezeichnung versehen. In der Tischlerei werden die Risten durch Maschinen angefertigt, mit Wänden verziert und mit dem nötigen Ausdruck ausgestattet. Wo es nur möglich ist, wird Maschineneinsatz verwendet, nur das Schälen der Zwiebeln und die Herrichtung der Gemüse wird von Frauen besorgt. Die Zwiebeln werden übrigens nur in gedrücktem Zustand verwendet, sie kommen, nachdem sie durch Maschinen in Stücke geschnitten worden sind, in gewaltige Dörrofen, in denen ihnen alles Wasser entzogen wird, so daß sie bis zu 90 Prozent ihres Gewichtes dabei verlieren. Trotz dieser zahlreichen Maschinen sind immerhin noch 1400 bis 1500 Arbeiter in jeder Fabrik beschäftigt, von denen der größte Teil Frauen sind. Die Arbeit geht ununterbrochen in zwei Schichten Tag und Nacht vor sich, denn es müssen täglich 100000 Pfund Fleisch zu Konerven verarbeitet und ebenso viele Portionen Gemüsekonzerven hergestellt werden. In den ersten Wochen nach der Mobilmachung waren die Anforderungen noch größer, denn da wurden von jeder Fabrik täglich etwa 300000 Gemüsepotionen und 150000 Gulaschportionen verlangt.

Es ist ganz selbstverständlich, daß in den Militärkonfervenfabriken nur in jeder Beziehung erstklassiges Material, sei es nun Fleisch oder Gemüse, verarbeitet wird und wir dürfen stolz darauf sein, daß unsere Militärverwaltung für unsere Armee in Ost und West in so hervorragender Weise sorgt. (R.K.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Amlich wird festgestellt: Nach Meldungen aus Bukarest behauptet der „Abocverul“, Deutschland habe von Bulgarien die Unterzeichnung eines Vertrages verlangt, durch den Bulgarien sich verpflichten solle, Rumänien anzugreifen, falls dieses gegen Osterreich-Ungarn Feindseligkeiten eröffne. Bulgarien habe dieses Aninnen Deutschlands umbedingt abgelehnt. Die vorstehend wiedergegebene Veröffentlichung des „Abocverul“ ist in allen Einzelheiten erfunden. (B. L. B.)